

Tine Stein

## Claus Offe (1940–2025). Würdigung des wissenschaftlichen Werks und seiner Rolle als politischer Intellektueller\*

Es ist ein Geschenk, wenn Gelehrte den drängenden inneren Antrieb für ein konzentriertes und kreatives wissenschaftliches Arbeiten über ein langes Leben hinweg ausleben können. Alexis de Tocqueville konnte sich aufgrund seiner Tätigkeit als Abgeordneter nicht durchgängig dem Projekt einer neuen Politischen Wissenschaft für die neue politische Welt, die er in den USA gesehen hatte, widmen, und wurde zudem nur 54 Jahre alt; Max Weber kämpfte bekanntlich Zeit seines Lebens mit Krankheiten und verstarb mitten in der Arbeit am soziologischen Grundriss von *Wirtschaft und Gesellschaft* mit 56 Jahren an den Folgen der Spanischen Grippe, und Theodor W. Adorno, immerhin 66 Jahre alt geworden, erfuhr sein Leben als existentiell überschattet vom Nationalsozialismus, vor dem er fliehen musste.

Als Claus Offe im Jahr 2003 für die Adorno-Vorlesung an die Frankfurter Goethe-Universität als eine seiner ersten Wirkungsstätten zurückkehrte und diesen drei Gelehrten und ihrem Blick auf die USA eine längere Untersuchung widmete, überschrieben mit dem dialektischen Titel »Selbstbetrachtung aus der Ferne. Tocqueville, Weber und Adorno in den Vereinigten Staaten«,<sup>1</sup> war er selbst über sechzig Jahre alt und konnte auf fast vier Dekaden intensiver wissenschaftlicher Arbeit zurückblicken, auf die noch weitere produktive Jahrzehnte folgen sollten. Claus Offe konnte die Gaben seiner Produktivkräfte: seinen messerscharfen Verstand, seine Beobachtungsgabe und seine Urteilskraft, seine schier unerschöpfliche Energie zu lesen und zu schreiben, sein fotografisches Gedächtnis für einmal Gelesenes, seine intellektuelle Neugierde in Diskussionen und sein stets respektvoll-freundliches Interesse auch an Positionen, die er nicht teilte, über ein langes Leben hinweg im Rahmen von ihm entgegenkommenden akademischen Produktionsverhältnissen entfalten. Am Ende steht ein Oeuvre, das in den Sozialwissenschaften außergewöhnlich, wenn nicht einzigartig ist – vor allem aufgrund seiner Fähigkeit, intelligente empirische Beobachtungen mit theoretischer Analyse zu verknüpfen und daraus schließlich bei aller Skepsis gegenüber den Verhältnissen dann doch konkrete Veränderungsoptionen abzuleiten.

\* Die Autorin dankt David Abraham, Lutz Wingert und zwei anonymen Reviewern für hilfreiche Hinweise.

1 Offe 2004.

Im Sinne einer integrierten Sozialwissenschaft hat Claus Offe die durchaus auch spannungsvollen Perspektiven von Soziologie und Politikwissenschaft zusammengeführt, weil es sich für ihn aus dem Gegenstand der beiden Disziplinen ergab: der sozialen und politischen Wirklichkeit der Gesellschaft und ihren Entwicklungen, die es analytisch und erklärend zu durchdringen gilt. Was er auch untersucht hat: den Strukturwandel des Staates im Spätkapitalismus, die Politizität von Interessen in der Demokratie, die Veränderung der Erwerbsarbeit und der Bedingungen sozialer Sicherheit im Wohlfahrtsstaat, die Transformation der vormals sozialistischen Staaten in kapitalistische Demokratien, die soziomoralischen Kompetenzen der Bürgerschaft, die Legitimitätsprobleme und zugleich Unhintergebarkeit der Europäischen Union, überhaupt das staatliche Vermögen beziehungsweise Unvermögen zur Lösung sachlicher Herausforderungen, zusammengeführt im Begriff der »state capacity«, und schließlich die Analysen grundlegender Konzepte wie Vertrauen, Macht, Solidarität – all dies hat er nicht *entweder* als politischer Soziologe *oder* Politikwissenschaftler vorgenommen, sondern eben als Sozialwissenschaftler.

## 1. Studium und Qualifikationsschriften: Konfliktfähigkeit von Interessen und industrielle Arbeit

Dies spiegelt sich auch in den Stationen seiner akademischen Ausbildung und Tätigkeit wider. Nach einem fehlgeschlagenen Versuch, Musiker zu werden, schrieb sich Offe zunächst 1959 an der Universität Köln und dann 1960 an der FU Berlin ein und studierte Soziologie, Volkswirtschaft und Philosophie, was er 1965 mit einem Diplom in Soziologie abschloss. Er war Mitglied im Berliner SDS, der zu dieser Zeit ein eigenes Curriculum in Form von Lektürezirkeln zu Autoren wie Lukács, Korsch, Horkheimer, Kirchheimer, Luxemburg und Schmitt organisierte. Noch im Studium verfasste er in Co-Autorschaft mit weiteren Autoren eine fünfhundert Seiten umfassende Schrift zur Hochschulreform. Danach sollte die traditionelle Ordinariatenuniversität, welche die Wissenschaftsfreiheit vornehmlich als Privileg einer kleinen Elite verstand und den Studierenden die Rolle als passive Wissensempfänger zuwies, zugunsten einer Idee von Universität überwunden werden, deren Organisation auf dem Prinzip demokratischer Selbstverwaltung aufbauen würde, verbunden mit der Wahrnehmung einer gesellschaftlichen Verantwortung für die Ausbildung kritischer Urteilsfähigkeit. Das Vorwort verfasste Jürgen Habermas, der zu dieser Zeit noch nicht prominent, Offe aber bereits durch die Lektüre des *Strukturwandels der*

*Öffentlichkeit* bekannt war, so dass er ihn dafür angefragt hatte.<sup>2</sup> *Hochschule in der Demokratie*<sup>3</sup> hatte nicht nur eine katalytische Funktion für die aufkommende Studentenbewegung, sondern stellte auch die Weichen für Offes Biographie, denn mit Ulrich K. Preuß, einem der Co-Autoren, verband ihn seitdem eine enge persönliche und intellektuelle Freundschaft und mit Jürgen Habermas begann 1965 seine bemerkenswerte akademische Karriere. Für Habermas empfand er tiefe Bewunderung und Respekt, und auch diese Verbindung zu seinem akademischen Lehrer währte ein Leben lang. Habermas stellte ihn als seinen Assistenten am Frankfurter Seminar für Soziologie ein. 1968 wurde er mit der Arbeit »Leistungsprinzip und industrielle Arbeit«<sup>4</sup> bei Fritz Neumark zum Dr. rer. pol. promoviert. 1969 ermöglichte ihm ein Fellowship der Harkness Foundation einen anderthalbjährigen Aufenthalt in Berkeley und Harvard, was den Grundstein zu vielen Verbindungen mit dortigen Wissenschaftlern legte, darunter Karl Deutsch, Robert Dahl und Mancur Olson. Er sollte später auch Albert O. Hirschman treffen, mit dem er in engem Austausch war und dessen Art und Weise Sozialwissenschaft zu betreiben ihm ein Vorbild war. Die Beziehungen und Konflikte zwischen ökonomischen und politischen Akteuren in kapitalistischen Demokratien wurden ein Lebensthema, und sein politisches Engagement für ein bedingungsloses Grundeinkommen als einem ökonomischen Bürgerrecht<sup>5</sup> ist von diesen Analysen der Widersprüchlichkeiten und Friktionen des Wohlfahrtsstaates gespeist, was sich in zahlreichen Publikationen niederschlug.<sup>6</sup> Insbesondere die Aufsatzsammlung *Strukturprobleme des kapitalistischen Staates* von 1972 wurde zu einem viel gelesenen Buch, auch international, in dem er das Konzept der Dekommodifizierung als einer Abkopplung von Erwerbsarbeit und sozialer Sicherheit prägte. Viel rezipiert wurde auch das bereits in den sechziger Jahren von Offe entwickelte Konzept der Konfliktfähigkeit von Interessen, dessen analytischer Gehalt über Olsons Untersuchung der schwachen Organisationsfähigkeit allgemeiner Interessen noch hinausgeht. So bietet Offe eine Erklärung dafür, warum sich Umweltverbände zwar doch organisieren, aber als Vertreter allgemeiner Interessen im Unterschied zu den ökonomischen Akteuren nicht damit drohen können, eine systemrelevante Leistung vorzuenthalten.<sup>7</sup> Später hat er

2 »Im Sommer 1962 habe ich seinen *Strukturwandel der Öffentlichkeit* innerhalb einer Woche verschlungen. Mir war damals schon klar, denke ich heute, daß Jürgen Habermas *die* intellektuelle Potenz für Leute wie mich war.« Offe 2005, S. 152.

3 Gerhardt; Nitsch; Offe; Preuß 1965.

4 Offe 1970 (engl. Offe 1976).

5 Offe war unter anderem Ehrenpräsident der europäischen Gesellschaft für ein Grundeinkommen, <https://basicincome.org/news/2025/10/clause-offe/>, Zugriff vom 08.01.2026.

6 Unter anderem Offe 1972, Offe 1984; vgl. zur Einordnung Borchert; Lessenich 2018.

7 Offe 1968.

in einem regelrecht kanonisch gewordenen Aufsatz, den er gemeinsam mit Helmut Wiesenthal verfasst hat, das theoretische Problem in anderer Hinsicht vertieft. In »Two Logics of Collective Action« (1980) wird analytisch aufgeklärt, warum sich für Arbeiter grundlegend andere Herausforderungen in der Organisation und Durchsetzung ihrer Interessen ergeben als für Kapitalisten. Denn diese haben – um nur einen Aspekt in der Begründung einer strukturellen Machtasymmetrie zu benennen – in den vertraglichen Arbeitsbeziehungen immer schon das Eigentumsrecht als Machtressource auf ihrer Seite und können den Arbeitern damit drohen, ihnen die Grundlage ihres Lebensunterhalts durch Kündigung zu entziehen.<sup>8</sup> Die Basis für diese Texte, wie auch für die in den siebziger und achtziger Jahren erschienenen, nicht minder einflussreichen Schriften über eine Krisentheorie der kapitalistischen Demokratie und eine Modellbildung des »Politisch-Administrativen Systems«, wurden im Rahmen seiner Tätigkeit als Wissenschaftler am Max-Planck-Institut in Starnberg in den Jahren von 1970 bis 1974 erarbeitet, dessen Co-Direktor Habermas war. In diese Zeit fällt auch die Habilitation in Politikwissenschaft an der Universität Konstanz, die von Fritz W. Scharpf begutachtet wurde. Mit dieser Ausbildung gehört Claus Offe damit zu der ersten Kohorte deutscher Professoren auf politikwissenschaftlichen Lehrstühlen (in seinem Fall allerdings immer mit einer nicht fach-exklusiven Denomination), die ihre primäre wissenschaftliche Sozialisation nicht in einer der Nachbardisziplinen wie Nationalökonomie, Rechtswissenschaft oder Geschichtswissenschaft erfahren haben. Bemerkenswert ist zudem die Verbindung der sozialphilosophischen Perspektive Habermas' und der marxistisch inspirierten Kritischen Theorie mit den empirisch validierten sozialtheoretischen Ansätzen, die er in den USA kennengelernt hatte.

Claus Offe war 1973 auch einer der sechs Gründer des *Leviathan*. Eine simple Neuauflage beziehungsweise Wiederaufnahme der *Zeitschrift für Sozialforschung*, die die erste Generation der Frankfurter Kritischen Theorie begründet hatte, sollte es nicht sein. Vielmehr sollte ein eigenständiger Anlauf unternommen werden, in einem umfassend sozialwissenschaftlichen Sinne die Krisenhaftigkeit des zeitgenössischen Staats aus unterschiedlichen Perspektiven und auch im europäischen Vergleich zu untersuchen.<sup>9</sup> Den Titel »Leviathan« hatte Offe selbst vorgeschlagen. Er hatte in den USA eine gleichnamige Zeitschrift der amerikanischen Studentenbewegung mit radikalen antikapitalistischen Analysen gelesen, welche die Risse im Staatsgefüge sichtbar machen wollte.<sup>10</sup> Auch die Gründungs herausgeber des

8 Offe; Wiesenthal 1980. Die Bedeutung dieses Aufsatzes wird in dem Nachruf auf Claus Offe von Heidemann 2025 auf dem Blog *portside* betont.

9 Vgl. Editorial des ersten Heftes und die Analyse von König 2024.

10 Nachweise bei Blomert 2024.

deutschen *Leviathan* gingen von den Widersprüchen und der Brüchigkeit der herrschenden Unordnung im leviathanischen Staat aus, die umso größer würden, je mehr die Machtakkumulation in den zentralen Apparaten zunähme.

## 2. Bielefelder Zeit: Legitimationsprobleme der Mehrheitsdemokratie und politische Interventionen

Sein erster Ruf führte ihn an die Universität Bielefeld, an der er von 1975 bis 1989 Politikwissenschaft und Soziologie lehrte. Die »Universität der kurzen Wege« bot für Offe einen besonders kurzen Weg zu Niklas Luhmann, dessen Büronachbar er war. Auch wenn Offe nicht mit allem übereinstimmte, sah er Luhmann (neben Habermas) als den herausragenden sozialtheoretischen Denker der deutschen Nachkriegszeit an. In Bielefeld rückte ein weiteres Thema in seinen Fokus, das gesellschaftlich nicht zu übersehen war. Die sogenannten Neuen Sozialen Bewegungen, also die Friedensbewegung, die Umweltbewegung, die Bürgerinitiativbewegung, stellten politisch grundlegende Legitimationsmechanismen des demokratischen Verfassungsstaates als unzureichend in Frage. Offe analysierte in einem viel rezipierten Band, mit Bernd Guggenberger ediert, die Bedingungen der Legitimität der Mehrheitsregel, die es angesichts der in die Zukunft verschobenen ökologischen Kosten einer industriellen Wachstumsgesellschaft als allgemeine Entscheidungsregel zu problematisieren galt.<sup>11</sup> In diese Zeit fällt noch ein weiterer – vielleicht für eine ganze generative Kohorte deutscher Sozialwissenschaftler zentraler – Text,<sup>12</sup> in dem Offe die gesellschaftlichen Modernisierungsmechanismen hinterfragt, genauer die als Modernisierung wahrgenommenen Versprechen moderner Demokratien: die Steigerung individueller Wahloptionen und des Weiteren die Bewältigung der bei der Nutzung dieser Optionen entstehenden Koordinationsprobleme.<sup>13</sup> Offe entwirft angesichts der Nichterfüllung dieser Modernisierungsversprechen eine Utopie der kalkulierten Null-Option als rationaler Selbstbeschränkung. Diese sollte nun aber nicht als ethische Anforderung an die politischen Subjekte missverstanden werden, auf Optionen zu verzichten, um negative Externalitäten insbesondere in der Zeitdimension einzufangen. Offe untersucht vielmehr, wie »Verantwortlichkeit« institutionell zu sichern ist, etwa indem die

11 Guggenberger; Offe 1984.

12 In dem Nachruf auf Claus Offe der Kollegen Michael Zürn und Steffen Mau wird die Bedeutung dieses Aufsatzes für die eigene intellektuelle Entwicklung hervorgehoben; für die Verf. dieser Ausführungen gilt dasselbe, wie auch mit Blick auf die von Zürn und Mau hervorgehobene Analyse Offes zur Selektivität der Interessenwahrnehmung (Mau; Zürn 2025).

13 Offe 2019 (erstm. 1986).

Akteure durch Moratorien oder obligatorische Iterationen dazu gebracht werden, Fernwirkungen ihres Handelns zu bedenken. Er erinnerte gelegentlich an die Einschätzung Max Webers, wonach die Güte von Politik sich daran bemisst, dass sie auch in den Augen der Nachkommenden eine gute Politik gewesen sein wird und die gegenwärtig politisch Handelnden damit von den Nachfahren als würdige Vorfahren anerkannt werden. Wie weit dann der Zeithorizont reichen soll, innerhalb dessen die jetzt lebende Generation die Interessen zukünftiger Generationen berücksichtigen soll, in deren Augen sie dem Gemeinwohl entsprechend gehandelt haben will, das kann eine sozialwissenschaftliche Perspektive nicht als Aufgabe an die Moralphilosophie delegieren. In einem seiner scharfsichtigen kurzen Aufsätze untersuchte Offe die in diesem Zusammenhang ebenfalls relevante Problematik materialer Kriterien des Gemeinwohls und insistierte auf der Frage, um wessen Wohl welcher Gemeinschaft es geht.<sup>14</sup> Damit nahm er auch eines seiner Lebensthemen von partikularen und allgemeinen Interessen in der Demokratie auf, und wie diese jeweils unter welchen Bedingungen in und von der Bürgerschaft präferiert werden.

Dass ihn diese Themen auch als Bürger bewegten, lässt sich daran ablesen, dass er zu den Gründungsmitgliedern der Partei »Die Grünen« zählte und einige Politiker beriet oder ausbildete (hier seien nur Andrea Fischer, Gesundheitsministerin in der rot-grünen Koalition, oder Sven Giegold, Staatssekretär im Wirtschaftsministerium in der Ampel-Koalition, genannt). Dieser gesellschaftlichen Grundströmung fühlte er sich bei aller professionellen und habituellen Distanz gegenüber der aktiven Politik und Kritik an Regierungsentscheidungen mit grüner Beteiligung zugehörig. Mit einem gewissen trockenen Erstaunen hat er berichtet, dass er mit dem Abgeordneten bekannt war, der der letzte Vertreter der Industriearbeiterschaft im Bundestag war: Willi Hoss, ebenfalls ein Gründungsmitglied der Grünen. Offe verband dies mit der Beobachtung, es sei eben erstaunlich, dass die Parteien zwar die – auch aus seiner Sicht wichtige – Vorgabe einer Quote entlang der Geschlechterdifferenz entwickelt hätten, aber über keine Mechanismen verfügten, eine bessere Ausgewogenheit der Berufsgruppen sicherzustellen. In der Grünen Akademie der Heinrich-Böll-Stiftung war er mitdiskutierendes und vortragendes Mitglied. Insofern beherzigte er den Rat seines Bielefelder Büronachbarn, sich zugunsten der Forschung aus dem politischen Alltagsgeschäft herauszuhalten, nicht vollständig, aber er unterschrieb auch nicht jeden Aufruf. Die Autorität seines Namens setzte er sehr gezielt ein, etwa für die Kandidatur von Gesine Schwan als Bundespräsidentin im Jahr

14 Offe 2002.

2008.<sup>15</sup> In den siebziger Jahren veröffentlichte er mit anderen Professoren den »Nachruf auf Buback«, den ein Göttinger Student anonym unter dem Namen Mescalero geschrieben hatte. Der Text fasst im Grunde den Weg der Distanzierung dieses Studenten von dem Terror der »Rote Armee Fraktion« in Worte, ausgehend von dem Eingeständnis der klammheimlichen Freude als unmittelbarer Reaktion auf die Ermordung des Generalbundesanwalts Siegfried Buback durch die RAF am 7. April 1977 bis hin zur Verurteilung von Gewalt als Mittel politischer Auseinandersetzung. Die Veröffentlichung dieses Textes durch die Professoren sollte dem Zweck dienen, dass sich die Öffentlichkeit selbst ein Bild von ihm machen könnte, da die Medien in ihren Augen über diesen Aufruf verkürzend und einseitig berichteten. Offe war der einzige Professor aus Nordrhein-Westfalen, der sich an der Aktion beteiligte, was ihm sowohl eine gegen seine Person gerichtete Kampagne, in der er aufgefordert wurde, sich von den Morden der RAF zu distanzieren, als auch eine Klage eintrug. Das Verfahren vor dem Landgericht Bielefeld endete mit einem Freispruch.<sup>16</sup>

### 3. Forschungsaufenthalte im In- und Ausland

Dass er sich in den hitzigen Auseinandersetzungen der siebziger Jahre und auch in den folgenden Dekaden gleichwohl immer wieder ohne Ablenkung auf seine wissenschaftliche Arbeit konzentrieren konnte, dazu trugen auch Einladungen an die besten *Institutes of Advanced Studies* bei, so nach Princeton, ans *Netherlands Institute for Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences* in Wassenaar, an das *Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences* in Stanford, an das *Wissenschaftszentrum Berlin*, das *Institut für die Wissenschaft vom Menschen* in Wien und das Berliner *Wissenschaftskolleg*. Eine enge Verbindung unterhielt er auch mit der *New School for Social Research* in New York (wo er 1993 Visiting Professor und 1999 Theodor-Heuss-Professor war) und mit der *Australian National University* in Canberra, dort als »adjunct faculty member«. Er nahm zahlreiche weitere Einladungen als Gastprofessor an Universitäten und wissenschaftliche Einrichtungen wahr. Der internationale Kreis der Kollegen, mit denen er einen engen Austausch pflegte, erweiterte sich damit beständig; dazu zählten unter anderem David Abraham (mit dem er ebenfalls eine lebenslange Freundschaft pflegte), Faruk Birtok, Jon Elster, Robert Goodin,

15 Zu Luhmanns Rat vgl. die Rede von Claus Offe zur Annahme des DVPW-Preises (Offe 2012, S. 4.); zur Unterstützung von Gesine Schwan vgl. Offe 2008.

16 Vgl. Mückenberger 1979, S. 314.

Stephen Holmes, Steven Lukes, Joel Rogers und Philippe Schmitter.<sup>17</sup> Auch der Kontakt mit Albert O. Hirschman, den er als einen verehrten Freund bezeichnete, blieb über Jahrzehnte bestehen.<sup>18</sup> Sein internationales Ansehen spiegelte sich nicht zuletzt in Offes Aufnahme in die *American Academy of Arts and Science* als »international honorary member« im Jahr 1995 wider.<sup>19</sup>

#### 4. Bremen und der Mauerfall: Institutionen und Transformationen

1989 wechselte Claus Offe als Professor für Politikwissenschaft und Soziologie an die Universität Bremen, wo er als Co-Direktor des neu gegründeten Zentrums für Sozialpolitik die Abteilung Theorie und Verfassung des Wohlfahrtsstaats leitete. Ein viel gelesener Text aus dieser Phase ist der Aufsatz »Fessel und Bremse. Moralische und institutionelle Aspekte ›intelligenter Selbstbeschränkung‹« (1989), in dem Offe von dem Problem der Spannung von Moralität und Sittlichkeit ausgeht und diese von einer moralphilosophischen Fragestellung in eine sozialwissenschaftliche Analyse überführt.<sup>20</sup> Am Vorabend der deutschen Verfassungsdiskussion geschrieben (an der er politisch beteiligt gewesen ist), argumentiert er hier mit der ihm eigenen Skepsis dafür, die Leistungsfähigkeit von Verfassungsreformen aber auch nicht zu überschätzen. Die unhintergehbare Prämisse seiner demokratietheoretischen Arbeit lautet, dass es normativ zur liberalen Demokratie (von ihm als Pleonasmus charakterisiert) keine Alternative gibt, dass dies aber umso mehr bedeutet, sorgfältig ihre Krisen und Reformmöglichkeiten zu untersuchen. In diesem Aufsatz findet sich – etwas versteckt in einer Fußnote – eine explizite Verabschiedung der Idee des Sozialismus, die er in den siebziger Jahren noch propagierte, freilich mit dem Zusatz ›demokratischer‹ Sozialismus.<sup>21</sup>

17 Viele weitere wären zu nennen. Vgl. für sein nationales und internationales Netzwerk befreundeter Kolleginnen und Kollegen nur die einhundert Personen, die die in der FAZ erschienene Traueranzeige unterzeichnet haben, die Lutz Wingert und Michael Zürn organisiert haben (FAZ, 18.10.2025, S. 21).

18 Offe 2006, S. 181.

19 <https://www.amacad.org/person/claus-offe>, Zugriff vom 08.01.26.

20 Offe 1989.

21 Prominent in der Kritik des Reformpapiers der SPD »Orientierungsrahmen 1985« vertreten, die Offe gemeinsam mit Jürgen Habermas, Sigrid Skarpelis-Sperk und Peter Kalmbach unter dem Titel »Ein biedermeierlicher Weg zum Sozialismus?« im SPIEGEL veröffentlichte (Nr. 9, 23.02.1975); in Fußnote 9 des Aufsatzes »Fessel und Bremse« (Offe 1989) wird die These begründet, dass der Begriff des Sozialismus heute operativ leer sei: »Wir wissen nicht, wie die politischen und ökonomischen Institutionen des Sozialismus beschaffen sind; selbst wenn wir es wüßten, bliebe der Weg zu ihnen unbekannt; selbst wenn der Weg bekannt wäre, wären relevante Teile der Bevölkerung nicht bereit, ihn zu beschreiten; selbst wenn sie es wären, bestünde nicht die zureichende Gewähr dafür, dass der dann etablierte Zustand funktionsfähig und gegen

Mit dem Fall der Mauer eröffnete sich dem Sozialwissenschaftler der Blick auf einen neu entstehenden Typus politisch-sozialer Ordnung, nämlich den postsozialistischen demokratischen Kapitalismus, der gegenüber den bisher bekannten Formen ganz eigene Dynamiken und Verwerfungen aufbot. Offe sah die zentral- und osteuropäischen Gesellschaften unter den besonderen Druck gestellt, gleichzeitig »nation-building«, »economy-building« und »polity-building« betreiben zu müssen. Dies hat er ebenso gründlich und wegweisend untersucht, wie er es für den westlichen »Spätkapitalismus« unternommen hat. Dass nach dem Licht, das mit dem Fall des Eisernen Vorhangs durch Osteuropa flutete, nun auf dem Weg in die Freiheit der Demokratie ein Tunnel wartete, der erhebliche Schmerzen der Transformation für die osteuropäischen Gesellschaften mit sich brachte, hat er früh diagnostiziert.<sup>22</sup> Die Herausforderung, zugleich eine konstitutionelle Demokratie mit sozialstaatlicher Struktur aufzubauen, in der die Wohlfahrtsgewinne einer funktionierenden kapitalistischen Marktgesellschaft fair verteilt werden würden und soziale Absicherung gegen die Lebensrisiken von Krankheit, Arbeitslosigkeit und Alter bestehen – dieser Prozess ist auf soziale Voraussetzungen insbesondere in der Akteursstruktur der Gesellschaft angewiesen, die Offe als prekär diagnostizierte.

## 5. Humboldt-Universität Berlin: Ausblick nach Europa und Vertiefung der Demokratietheorie

*Institutional Design in Post-Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea* ist der sprechende Titel eines weiteren Buchs, das Offe gemeinsam mit Jon Elster und Ulrich K. Preuß verfasst hat,<sup>23</sup> erarbeitet an der dritten deutschen Universität, an die er einen Ruf angenommen hatte, der HU Berlin. Von 1995 bis zu seiner verpflichtenden Emeritierung 2005 nahm er dort eine Professur für Politische Soziologie und Sozialpolitik am Institut für Sozialwissenschaften wahr.

In diesen Jahren entstand auch die, soweit ersichtlich, einzige ausführlichere ideengeschichtlich-politiktheoretische Untersuchung, auf die eingangs bereits hingewiesen wurde. Offe selbst beschrieb sie als eine seiner angenehmsten und erfreulichsten Erfahrungen im wissenschaftlichen Schreiben, auch wenn sie vermutlich kaum den Standards ideenhistorischer Forschung genüge.<sup>24</sup> Tatsächlich erfahren die Schriften von Tocqueville, Weber und

Regressionen immun wäre; selbst wenn auch das der Fall wäre, bliebe noch immer ein großer Teil der heute politisch thematisierten Gesellschaftsprobleme ungelöst.«

22 Offe 1994. Vgl. auch die Einschätzung ein Vierteljahrhundert später in Offe 2020c.

23 Elster; Offe; Preuß 1998.

24 Offe 2020b.

Adorno hier jeweils eine Kontextualisierung in Zeit, Biographie und Netzwerken, die schon ideengeschichtlich äußerst instruktiv ist. Der besondere Mehrwert dieser Schrift ergibt sich aus dem darüber hinausgehenden Erkenntnisinteresse Offes: Was können wir aus der Beobachtung der Vereinigten Staaten durch den dreifachen europäischen Blick nicht nur über die USA, sondern auch über uns als Europäer lernen? Der heuristische Schlüssel wird, wie in so vielen Texten Offes, durch ein Vier-Felder-Schema geformt, das die möglichen Perspektiven entlang von zwei Dimensionen sortiert, die dann kombiniert werden (werden die USA als avantgardistische Vorhut oder als Nachzügler im Verhältnis zu Europa angesehen, und wie wird dies jeweils bewertet?).

Die Entwicklung Europas als politisches Modernisierungsprojekt im Rahmen der Europäischen Union hat Offe in weiteren Schriften zu einem eigenen Thema gemacht. Schon für die kapitalistische Demokratie des Nationalstaats können Spannungen beobachtet werden zwischen dem, was ökonomisch-sachlich notwendig wäre, und dem, was politisch durchsetzbar ist. In der Union gewinnt diese Spannung für Offe an Komplexität und auch politischer Dramatik – »Europe entrapped« ist das Bild, das er dafür geprägt hat. Denn das Europäische Parlament als direktdemokratisch legitimierte Institution ist nur schwach handlungsfähig, wohingegen diejenigen Institutionen, die weitreichende Entscheidungen treffen können, wie die Kommission und der Rat, demgegenüber nur schwach demokratisch verantwortlich gemacht werden können.<sup>25</sup> Aber zugleich hat Offe die europäische Integration im Rahmen der EU sachlich als geboten angesehen: Supranationale Strukturen und in Teilen gemeinsam ausgeübte Souveränität schaffen am Ende aufgrund von Skaleneffekten doch mehr positive Effekte als Probleme, leicht ersichtlich mit Blick auf Klimakrise und Sicherheit. Um die Legitimationsprobleme zu mindern, plädierte er allerdings dafür, dass eine sozialpolitische Steuerungsverantwortung stärkeres Gewicht haben sollte, und es müssten die Entscheidungen demokratisch stärker rückgebunden werden – durch öffentliche Kontroversen, direktdemokratische Beteiligungsverfahren und stärkere Einbeziehung der Parlamente (sowohl des Europäischen Parlaments als auch der mitgliedstaatlichen Parlamente). Und schließlich hat Offe die EU auch als Möglichkeit gesehen, den populistischen Bewegungen in den Mitgliedstaaten durch Beharren auf den einmal akzeptierten Standards von Rechtsstaatlichkeit und geteilter Verantwortung etwas entgegenzusetzen.

Dem Phänomen des Populismus hat er in den letzten Jahren ebenfalls seine wissenschaftliche Aufmerksamkeit geschenkt und reflektiert, was diese

25 Offe 2015.

Bewegung für liberale Demokratien und ihren Legitimitätsanspruch bedeutet und warum die strategische Anrufung eines vermeintlich homogenen und ursprünglichen Volkswillens durch populistische Akteure diese selbst in einen konzeptionell bedingten Argumentationsnotstand führt, da »der« Volkswillen immer schon ein vermittelter ist und zudem plural. Mit dem normativen Gehalt der liberalen Demokratie, dessen institutionellen Übersetzungen, den in dieser Ordnung relevanten individuellen und kollektiven Akteuren sowie den sozialen und ökonomischen Bedingtheiten, die für ihr Wohlfunktionieren wesentlich sind, hat sich Offe zeit seines akademischen Wirkens beschäftigt. Davon zeugen insbesondere die Bände III (»Institutionen, Normen, Bürgertugenden«) und IV (»Liberale Demokratie und Soziale Macht«) seiner ausgewählten Schriften in sechs Bänden.<sup>26</sup> Die Untersuchungen zur Theorie und Praxis liberaler Demokratien kreisen um Fragen, wie das Problem von »*disaffection*« der Bürger konzeptualisiert und überwunden werden kann, welche soziomoralischen Kompetenzen in der Bürgerschaft als Tugenden wesentlich sind (für Offe: Vertrauen!, Solidarität!, Gemeinsinn!) und welche, mit Habermas gesprochen, entgegenkommenden institutionellen Lebenswelten zur Ausbildung dieser Kompetenzen dienlich wären. So untersuchte er mehrfach demokratiepolitische Innovationen wie die Einbindung neuer deliberativer, auch direktdemokratischer Verfahren in repräsentative Legitimationsmechanismen, die darauf abzielen, die Bildung eines Volkswillens als Antwortverhalten zu verstehen und in diesen Prozess Ankerpunkte einzubauen, die eine sowohl rationale wie auch gemeinwohlorientierte Präferenzbildung wahrscheinlicher machen. Er diskutierte auch die Chancen des Losverfahrens als komplementäres Verfahren, das eigentlich den epistemischen Annahmen einer Demokratietheorie, die auf deliberativ hergestellte Rationalität setzt, entgegenzulaufen scheint. Aber insbesondere mit Blick auf die höchst selektive Zusammensetzung von Beschlusskörperschaften, die nicht ansatzweise die Sozialstruktur der Bürgerschaft widerspiegeln, hat Offe das Losverfahren als ein Instrument erkannt, was diese aufbrechen könnte. Ein ethisch aufgeklärtes Bewusstsein in der Aktiv-Bürgerschaft ist unverzichtbar, so mag man diesen Teil seiner Demokratietheorie zusammenfassen, aber ein Appell an das Ethos allein ist aus sozialwissenschaftlicher Perspektive immer unterkomplex; es bedarf stets auch institutioneller Antworten.

26 Offe 2018 (Bd. I), 2019a (Bd. II), 2019b (Bd. III), 2019c (Bd. IV), 2019d (Bd. V), 2020a (Bd. VI). Claus Offe dankt im Vorwort seinem Freund Adalbert Hepp, dem lange Jahre für Sozialwissenschaft zuständigen Lektor des Campus-Verlags, für dessen Idee und Ermutigung zu diesem Projekt. Politikwissenschaftler und Soziologen sollten Adalbert Hepp ebenfalls dankbar sein, da diese Bände den Zugang zu Offes Werk unvergleichlich erleichtern.

## 6. Hertie School of Governance: Akademische Lehre und akademisches Ethos

Die letzte akademische Station führte ihn von 2005 bis 2010 an die Hertie School of Governance auf eine Planstelle als Senior Professor, die er sich mit Ulrich K. Preuß teilte.<sup>27</sup> Hier unterrichtete er Hunderte von Studierenden aus vielen Ländern, die später in Ministerien, Verbände, NGOs, Parteien und die staatliche Verwaltung, aber auch in Unternehmen gehen sollten – ausgestattet nicht nur mit dem Handwerkszeug für *public policy* und *diplomacy*, sondern auch dem nötigen kritischen Reflexionsvermögen, das sich durch die intensiven Diskussionen der Theorie des modernen Staates, verbunden mit empirischer Beobachtung, ausprägt. In seinem wissenschaftlichen Werk lassen sich immer wieder Stellen finden, wo er darauf hinweist, dass er diesen oder jenen Aspekt aus der Diskussion in dieser oder jener Lehrveranstaltung erhielt.<sup>28</sup> Wie viel ihm der Austausch mit Jüngeren bedeutete und wie sehr er sich auch menschlich denjenigen verbunden fühlte, deren Weg er mit seiner Großzügigkeit begleitete, kann man daran ermessen, dass er sich (gemeinsam mit Ulrich K. Preuß) nach seiner Emeritierung von der Hertie School jedes Jahr mit einigen der Absolventen traf, das letzte Mal im September 2025. Claus Offe bildete über die Jahrzehnte seiner Tätigkeit als Hochschullehrer nicht nur Generationen von Studierenden, sondern auch wissenschaftliche »Nachwuchskräfte« aus, die im Verlauf ihrer Karriere selbst profilierte Politikwissenschaftler und Soziologen wurden; erwähnt seien hier nur Wolfgang Streeck, Stephan Lessenich und Erik Olin Wright. Allen wissenschaftlich Tätigen hat er einen kollegialen Rat mitgegeben, den er selbst von einem älteren Kollegen erhalten hatte, nämlich den, immer eine gute Antwort auf die Frage »What is your current project?« zu haben. Im Alltag der Lehrverpflichtungen und Gremiensitzungen, universitärer Strategieprozesse und der Sisyphos-Arbeit der Einwerbung von Drittmitteln mit entsprechender Produktion von Antragsprosa ist dies ein schlichter, aber ins Schwarze treffender Rat. Dass er selbst auf diese Frage tatsächlich immer eine gute Antwort in Form eines gerade in Produktion befindlichen Textes bieten konnte, heißt aber nicht, dass er sich von der Übernahme notwendiger akademischer Pflichten ferngehalten hätte. Wie es seinem Pflichtgefühl entsprach, übernahm er auch Verantwortung in Fach-

27 Die Hertie School of Governance hat in der von ihr veröffentlichten Traueranzeige Offes bis 2019 andauerndes Engagement für diese Hochschule besonders gewürdigt: »Mit seiner weltweit anerkannten wissenschaftlichen Autorität und akademischen Exzellenz prägte er die Hertie School in ihren Anfangsjahren entscheidend und hinterließ einen nachhaltigen Einfluss auf ihre Entwicklung.« (FAZ, 18.10.2025, S. 21).

28 Vgl. etwa Offe 2004, S. 7, FN 2.

verbänden und Zeitschriftenbeiräten, für Buchreihen und in zahlreichen Advisory Boards, die hier gar nicht alle aufgeführt werden können.<sup>29</sup>

Offes akademisches Ethos kann auch an einem Vorgang erhellt werden, den viele in der deutschen Politikwissenschaft als veritablen Skandal erinnern werden, einen Skandal, den Claus Offe selbst provozierte. Als ihm im Jahr 2012 (seinem 107. Semester) von der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft für sein Lebenswerk der Theodor-Eschenburg-Preis verliehen wurde, hätte man während seiner Rede in der altherwürdigen Aula der Tübinger Universität eine Stecknadel fallen hören können.<sup>30</sup> Denn nachdem er die üblichen akademischen Artigkeiten absolviert hatte – freilich in der eleganten und souveränen Art und Weise, die ihm sein unnachahmlicher Stil ermöglichte –, machte er sich minutiös daran zu begründen, warum er der Vereinigung empfahl, den Namen des Preises nicht länger mit dem Leben und Werk Theodor Eschenburgs zu verknüpfen. Offe sprach offen über sein Dilemma, dass er, wenn mit der Annahme des Preises nicht nur der aktuelle Empfänger gewürdigt werden würde, sondern darüber hinaus Werk und Person des Namensgebers, auch durch den Empfänger selbst, dann zögere, sich auf diese Implikation einzulassen. Man muss sich hier vor Augen führen, dass Claus Offe Vertreter einer Generation ist, für die die Aufarbeitung des Zivilisationsbruchs des Holocaust ein wesentliches Movens ihres gesellschaftspolitischen Engagements war und die sich in den sechziger und siebziger Jahren mit zahllosen kleinen und großen »Mitläufern« wie auch mit vielen der Täter konfrontiert sah, die in den politischen, rechtlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen der Bundesrepublik weiter Verantwortung trugen. Claus Offe beschäftigte sich auch persönlich immer wieder mit dem Nationalsozialismus. Im Berliner SDS hatte er Anfang der sechziger Jahre an der Wanderausstellung »Ungesühnte Nazijustiz – Dokumente zur NS-Justiz« mitgewirkt.<sup>31</sup> Und Jahrzehnte spä-

29 Curriculum Vitae von Claus Offe auf den Seiten der Hertie School of Governance: [https://www.hertie-school.org/fileadmin/5\\_WhoWeAre/1\\_People\\_directory/Faculty\\_downloads/Offe/Claus\\_Off\\_Curriculum\\_Vitae.pdf](https://www.hertie-school.org/fileadmin/5_WhoWeAre/1_People_directory/Faculty_downloads/Offe/Claus_Off_Curriculum_Vitae.pdf), Zugriff vom 08.01.26.

30 Offe 2012. Die Laudatio auf Offe hielt Robert E. Goodin (2012), dessen Anspielung im Titel »Being Claus Offe« auf den Film »Being John Malkovich« als eine Referenz an das cineastische Interesses Offe gelesen werden kann, in dessen Schriften sich einige Verweise auf zeitgenössische Filme finden – etwa wenn er in *Selbstbetrachtung aus der Ferne* Robert Altmans Film *Short Cuts* lobt, »ein[e] m. E. kaum überbietbar[e] Filmfassung der Phänomene, die Adorno in den *Minima Moralia* beschäftigen« (Offe 2004, S. 100, FN 36). Noch mehr als Filme interessierte ihn bildende Kunst – wann immer möglich, verband er die Teilnahme an Konferenzen mit einem Besuch in den jeweiligen örtlichen Museen.

31 In dem Gespräch, das in der Zeitschrift *Ästhetik und Kommunikation* abgedruckt wurde, sagt Offe, er habe diese Ausstellung mit Reinhard Strecker 1962 aufgebaut, »mit Photos, Kurzbiographien und Dokumenten über Staatsanwälte, Richter, Oberlandesgerichtspräsidenten, die alle damals noch im Dienst waren. Da haben wir mit ganz einfachen Mitteln gezeigt, was diese Personen vor damals 20 Jahren und weniger während des Nationalsozialismus so geschrieben und

ter erforschte er die Geschichte des Hauses im Prenzlauer Berg, in dem er wohnte, mit Blick auf die früheren jüdischen Bewohner und ihr Schicksal. In Eschenburg sah Offe eine Persönlichkeit, die weniger aufgrund ihres Handelns im sogenannten Dritten Reich keinen Vorbildcharakter haben konnte, als vielmehr durch ihren späteren Umgang mit der Vergangenheit. Eschenburg hatte eine leitende Funktion in einem staatskorporatistischen Verband innegehabt und an der Enteignung jüdischer Unternehmen mitgewirkt. Das war im Vorfeld der Preisverleihung durch neue Forschungsarbeiten bekannt geworden. Offe mahnte, dass über dieses Handeln zu urteilen, ohne den Kontext und die Umstände zu kennen und ohne über die Motive und die Zwänge etwas sagen zu können, schnell wohlfeil geraten könne. Allerdings sprach er Eschenburg den Vorbildcharakter für die Politikwissenschaft als Disziplin ab, da von ihm kein Wort der Selbstkritik für das eigene Verhalten zu hören war. Stattdessen äußerte er viel Verständnis, ja sogar Lob für tief in das Unrechtssystem verstrickte Personen wie etwa Hans Globke, oder, um Offe hier noch zu ergänzen, Johann Ludwig Graf Schwerin von Krosigk, den NS-Finanzminister, der mit seiner Politik die finanziellen Ressourcen des nationalsozialistischen Vernichtungszugs und der Versorgung des deutschen »Volkskörpers« mit Transferleistungen sicherte und dessen Biographie Eschenburg wohlwollend besprach. Die angesichts der öffentlichen Bedeutung Eschenburgs als einem der bekanntesten liberalkonservativen Publizisten der Bundesrepublik und seines prägenden Einflusses auf zahlreiche deutsche Politikwissenschaftler erwartbare öffentliche Kritik, die Offe die Annahme des Preises, bei gleichzeitiger Aufforderung, den Preis in dieser Form abzuschaffen, einbrachte, nahm er in Kauf. Hätte er den Preis nicht angenommen und einen entsprechenden Text zur Begründung seiner Entscheidung publiziert, er hätte nicht im Mindesten den gleichen Aufruhr ausgelöst und den damit verbundenen Reflexionsprozess befördert wie mit dieser die deutsche Politikwissenschaft als Disziplin herausfordern den Rede.<sup>32</sup> Der Vorstand der DVPW entschied schließlich, den Preis in dieser Form einzustellen. Stattdessen vergibt die Vereinigung nun einen »Lebenswerkpreis«, den 2024 erstmals Offes Habilitationsgutachter Fritz W. Scharpf erhielt.

in ihrer Rechtspraxis getan haben« (Offe 2005, S. 159). Die von Reinhard Strecker initiierte und vorangetriebene Ausstellung wurde im Zeitraum von 1959–1962 gezeigt, in West-Berlin bereits Anfang des Jahres 1960. Womöglich bezieht sich Offes Aussage auf der Ausstellung nachgelagerte Tätigkeiten. Bemerkenswert ist die wenige Zeilen später zu findende pointierte Bestimmung der Identität der Bundesrepublik, die Offe darin erkennt, sich mit dieser Vergangenheit auseinanderzusetzen und sie normativ zu überwinden. Er sieht die Bundesrepublik zudem als Schattenriss zweier Lichtquellen, nämlich der Ereignisse des 20. Juli und des 17. Juni, die beide außerhalb von Raum und Zeit dieser Republik lägen.

32 Zudem wollte er mit einer Verweigerung der Annahme des Preises nicht diejenigen desavouieren, die über die Preisvergabe entschieden hatten, vgl. Offe 2013.

## 7. Claus Offes Vermächtnis

Was ist sein Vermächtnis? Das wird wohl jeder selbstständig denkende Offe-Leser je nach (sozial-)wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse unterschiedlich beantworten. Hier sollen drei Aufgaben genannt werden, die aus Offes Art und Weise, Sozialwissenschaft zu betreiben, destilliert werden können, wobei die ersten beiden methodisch-analytischer und die dritte normativer Natur ist. Im »Generalvorwort« der sechs Bände seiner ausgewählten Schriften hat uns Claus Offe den Hinweis hinterlassen, dass am Anfang aller sozialwissenschaftlichen Reflexion die Untersuchung der Begriffe stehen muss.<sup>33</sup> Denn die Sozialwissenschaft operiert mit grundlegenden Konzepten der sozialen und politischen Ordnung, die zugleich auch im allgemeinen Sprachgebrauch von Bedeutung sind, wie etwa »Verantwortung«, »Solidarität« und »Interesse«; umgekehrt sind in den allgemeinen Sprachgebrauch aber auch fachwissenschaftliche Konzepte wie »Globalisierung«, »Krise« und »Identität« diffundiert. Daraus entstehe die Herausforderung, so Offe, die Kriterien dafür angeben und begründen zu können, warum ein Begriff auf eine bestimmte Kategorie sozialer Phänomene angewendet werden müsse, auf andere aber nicht. Dabei gehe es nicht allein um eine semantische Genauigkeit, sondern darum, die damit verbundenen Bewertungskontroversen und zugrundeliegenden Wertkonflikte deutlich zu machen.<sup>34</sup> Damit erledigt sich auch der Vorwurf, der sich aus szientistisch-positivistischer Perspektive gegenüber einem sozialwissenschaftlichen Forschungsprogramm ergeben kann, das seine Gegenstände aus der aktuellen Entwicklung bezieht und Gefahr läuft, sich in diese zu verwickeln. Denn, wie Offe ausführt, dies ist gerade kein Makel, sondern die kritische Aufgabe sozialwissenschaftlicher Forschung: das Wissen, die impliziten Annahmen und Vorstellungen sozialer Akteure über Gründe und Ursachen ihres Handelns aufzuklären und, wo nötig, als Täuschung zu enttarnen und Gewissheiten zu erschüttern.<sup>35</sup>

Der zweite methodische Aspekt ist damit verbunden. Das Handeln sozialer Akteure ist mehr als die Funktion eines institutionellen Arrangements. Claus Offe mahnt uns, immer auch die Frage nach den Machtverhältnissen zu stellen, die freilich von Institutionen gestützt, neutralisiert oder konterkariert werden können. Die heuristische Prämisse, dass soziale Akteure – individuelle wie kollektive – eine eigene Agenda durchsetzen wollen und dabei umso erfolgreicher sind, je mehr sie über Optionen verfügen, die andere nicht haben, öffnet den Blick für eine Analyse, die nicht nur eine

33 Das »Generalvorwort« ist jedem der sechs Bände vorangestellt.

34 Offe 2018 (Bd. I), S. VI.

35 Ebd.

Aufgabe der Zeitgeschichte ist, sondern auch der Sozialwissenschaft. So hat Offe die Erfolge des autoritären Populismus nicht nur im Spiegel institutioneller Deformationen gelesen, sondern zugleich als Ergebnis zielgerichteter strategischer Kampagnen jener Akteure verstanden, die ein Interesse an der Transformation der liberalen Demokratie in ein autoritäres System haben. Wer demgegenüber institutionelle Erneuerungen durchsetzen will, die auf den Erhalt dieser freiheitlichen Ordnung gerichtet sind, muss auch die Machtfrage stellen.

In diesem Sinne hat Offe, drittens, Sozialwissenschaft als eine kritisch-normative Wissenschaft verstanden, die für die Gesellschaft ein Arsenal an Provokationen und Beurteilungskriterien für deren normative Selbstreflexion zur Verfügung stellen soll. Er war davon überzeugt, dass »social research is virtually worthless unless its findings provoke, throw light on, or can serve arguments in normative discourse on the nature of a ›well-ordered society‹ and its defining features of the reasonable use of freedom and distributive justice«. <sup>36</sup>

## Literaturverzeichnis

- Blomert, Reinhard 2024. »Warum ›Leviathan‹? Einblicke in Entstehung und Entwicklung einer sozialwissenschaftlichen Zeitschrift«, in *Leviathan*, 52, 1, S. 9–16.
- Borchert, Jens; Lessenich, Stephan (Hrsg.) 2018. *Claus Offe and the Critical Theory of the Capitalist State*. New York, London: Routledge.
- Elster, Jon; Offe, Claus; Preuß, Ulrich K. (mit Frank Boenker, Ulrike Goetting, Friedbert Rueb) 1998. *Institutional Design in Post-Communist Societies. Rebuilding the Ship at Sea*, Cambridge University Press.
- Gerhardt, Uta; Nitsch, Wolfgang; Offe, Claus; Preuß, Ulrich K. 1965. *Hochschule in der Demokratie*, Neuwied/Berlin: Luchterhand.
- Goodin, Robert E. 2012. »Being Claus Offe«, in *Politische Vierteljahresschrift*, 53, 4, S. 593–600.
- Guggenberger, Bernd; Offe, Claus (Hrsg.) 1984. *An den Grenzen der Mehrheitsdemokratie, Politik und Soziologie der Mehrheitsregel*, Wiesbaden; Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Habermas, Jürgen; Kalmbach, Peter; Offe, Claus; Skarpelis-Sperk, Sigrid. »Ein biedermeierlicher Weg zum Sozialismus?«, in *DER SPIEGEL*, Nr. 9, 23.02.1975.
- Heideman, Paul. »Why the Deck Is Stacked Against Workers Under Capitalism«, <https://portside.org/2025-10-11/why-deck-stacked-against-workers-under-capitalism>, Zugriff vom 08.01.2026.
- König, Helmut 2024. »Der ›Leviathan‹ im roten Jahrzehnt«, in *Leviathan*, 52, 1, S. 23–42.
- Mau, Steffen; Zürn, Michael. »Sogar der Staat hat Bedarf an soziologischer Aufklärung«, in *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 04.10.2025.
- Mückenberger, Ulrich 1979. »Dokumentation zu den Prozessen wegen des ›Buback-Nachrufs‹ III«, in *Kritische Justiz*, 12, S. 312–320.
- Offe, Claus 1968. »Politische Herrschaft und Klassenstrukturen. Zur Analyse spätkapitalistischer Gesellschaftssysteme«, in *Politikwissenschaft. Eine Einführung in ihre Probleme*, hrsg. v. Kress, Gisela; Senghaas, Dieter, S. 115–189. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.

36 Offe 2020b, S. 8.

- Offe, Claus 1970. *Leistungsprinzip und industrielle Arbeit. Mechanismen der Statusverteilung in Arbeitsorganisationen der industriellen ›Leistungsgesellschaft‹*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
- Offe, Claus 1972. *Strukturprobleme des kapitalistischen Staates. Aufsätze zur politischen Soziologie*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Offe, Claus 1976. *Industry and Inequality. The Achievement Principle in Work and Social Status*. London: Edward Arnold.
- Offe, Claus; Wiesenthal, Helmut 1980. »Two Logics of Collective Action. Theoretical Notes on Social Class and Organizational Form«, in *Political Power and Social Theory*, 1, 1, S. 67–115.
- Offe, Claus 1985. *Contradictions of the Welfare State*. London: Hutchinson.
- Offe, Claus 1989. »Fessel und Bremse. Moralische und institutionelle Aspekte ›intelligenter Selbstbeschränkung‹«, in *Zwischenbetrachtungen – Im Prozeß der Aufklärung. Jürgen Habermas zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. Honneth, Axel; McCarthy, Thomas; Offe, Claus; Wellmer, Albrecht, S. 739–774, Frankfurt: Suhrkamp.
- Offe, Claus 1994. *Der Tunnel am Ende des Lichts. Erkundungen der politischen Transformation im neuen Osten*. Frankfurt am Main: Campus.
- Offe, Claus 2002. »Wessen Wohl ist das Gemeinwohl«, in *Rhetoriken und Perspektiven sozial-moralischer Orientierung. Gemeinwohl und Gemeinsinn*, Bd. 2, hrsg. v. Münkler, Herfried; Fischer, Karsten, S. 65–72, Berlin: Akademie Verlag.
- Offe, Claus 2004. *Selbstbetrachtung aus der Ferne. Tocqueville, Weber und Adorno in den Vereinigten Staaten. Adorno-Vorlesungen 2003*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Offe, Claus 2005. »›Die Bundesrepublik als als Schattenriß zweier Lichtquellen‹. Ein Gespräch mit Claus Offe«, in *Ästhetik und Kommunikation*, 129/130, S. 148–160.
- Offe, Claus 2006. »Erneute Lektüre: Die ›Strukturprobleme‹ nach 33 Jahren«, in *Strukturprobleme des kapitalistischen Staates, veränderte Neuauflage*, hrsg. u. eingeleitet v. Lessenich, Stephan; Borchert, Jens, mit einem Vorwort und einem Nachwort von Claus Offe, S. 181–196 Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Offe, Claus. »Gesine Schwan – Warum sie den Linken ersparen?«, in *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 24.07.2008.
- Offe, Claus 2012. »Rede anlässlich der Verleihung des Theodor-Eschenburg-Preises der DVPW«, in *Politische Vierteljahresschrift*, 4, S. 601–606.
- Offe, Claus 2013. »Wir wissen genug über Eschenburg«, in *Tagesspiegel*, 30.10.2013, <https://www.tagesspiegel.de/wissen/die-ns-vergangenheit-spaltet-die-politologen-3526030.html>, Zugriff vom 08.01.2026.
- Offe, Claus 2015. *Europe Entrapped*. Cambridge: Polity Press.
- Offe, Claus 2018. *Macht und Effizienz. Studien zur kapitalistischen Rationalisierung der Arbeit*, Bd. I der Ausgewählten Schriften. Wiesbaden: Springer VS.
- Offe, Claus 2019. »Die Utopie der Null-Option. Modernität und Modernisierung als politische Güte-Kriterien«, in. ders, *Institutionen, Normen, Bürgertugenden* (Bd. III der Ausgewählten Schriften). Wiesbaden: Springer VS, S. 116–145.
- Offe, Claus 2019a. *Der Wohlfahrtsstaat und seine Bürger*, Bd. II der Ausgewählten Schriften. Wiesbaden: Springer VS.
- Offe, Claus 2019b. *Institutionen, Normen, Bürgertugenden*, Bd. III der Ausgewählten Schriften. Wiesbaden: Springer VS.
- Offe, Claus 2019c. *Liberale Demokratie und Soziale Macht. Demokratietheoretische Studien*, Bd. IV der Ausgewählten Schriften. Wiesbaden: Springer VS.
- Offe, Claus 2019d. *Staatskapazität und Europäische Integration*, Bd. V der Ausgewählten Schriften. Wiesbaden: Springer VS.
- Offe, Claus 2020a. *Übergänge. Vom Staatssozialismus zum demokratischen Kapitalismus*, Bd. VI der Ausgewählten Schriften. Wiesbaden: Springer VS.
- Offe, Claus 2020b. *A Short Account of My Professional Life, Including Facets of its Context*, Berlin, unveröff. Manuskript.
- Offe, Claus 2020c. »Vom Einheitsrausch zum AfD-Kater? Steffen Mau und Claus Offe im Gespräch mit Claudia Czingon über 30 Jahre deutsche Einheit«, in *Leviathan*, 48, 3, S. 358–380.

**Zusammenfassung:** Claus Offe (1940–2025) ist einer der bedeutendsten Sozialwissenschaftler der Bundesrepublik gewesen. In seinen Untersuchungen des kapitalistischen Wohlfahrtsstaates und der liberalen Demokratie integrierte er Politikwissenschaft und Soziologie. Der Beitrag würdigt sein wissenschaftliches Werk entlang der universitären Wirkungsstätten, seine Rolle als politischer Intellektueller und stellt auch sein besonderes akademisches Ethos heraus.

**Schlagwörter:** Claus Offe, Würdigung, wissenschaftliches Werk, akademisches Ethos, politischer Intellektueller

### **Claus Offe (1940–2025). Tribute to his academic work and his role as a political intellectual**

**Abstract:** Claus Offe (1940–2025) was one of the most important social scientists in the Federal Republic of Germany. In his studies of the capitalist welfare state and liberal democracy, he integrated political science and sociology. This article pays tribute to his academic work at various universities, his role as a political intellectual, and highlights his unique academic ethos.

**Keywords:** Claus Offe, tribute, academic work, academic ethos, political intellectual

#### **Autorenangaben:**

Prof. Dr. Tine Stein  
Georg-August-Universität Göttingen  
Institut für Politikwissenschaft  
Platz der Göttinger Sieben 3  
37073 Göttingen  
tine.stein@uni-goettingen.de



© Tine Stein